

Der Roman als Schau-Platz von Leben und Lebenswahrnehmung. Orhan Pamuks Poetik-Vorlesungen

Nergis Pamukoğlu-Daş¹

Im Zentrum der Poetik-Vorlesungen von Orhan Pamuk, die der Autor 2009 an der Universität Harvard (Norton Lectures) hielt, bewegen sich die Begriffe Leben, Roman und Literatur, und zwar entlang der Schillerschen Beschreibung der naiven und sentimentalischen Dichtung. Diese türkisch-deutsche Literaturbeziehung über die englisch-amerikanische Sprach- und Literaturschleife ist aus einer türkischen Germanistikperspektive betrachtet interessant, da die Schillersche Abhandlung aus ihren theoretischen Grundlagen so plötzlich enthoben und auf einen lebendigen, das Leben berührenden Boden verortet erscheint.

Dies wirkt zunächst entfremdend, weil es untheoretisch, ja naiv oder auch sentimentalisch an klingt. Die Entfremdung weitet sich aus, wo Pamuk sich ganz kurz über die Übersetzung des Schillerschen Begriffs *sentimentalisch* ins Türkische äußert: es heißt– nachdem der Autor betont, dass Schiller den Begriff aus dem Englischen geborgt hat – ganz einfach: „Ama kelimenin üzerinde fazla durmayalım. Schiller’in *sentimentalisch* kelimesiyle, doğanın basitliği ve gücünden uzak düşmüş ve kendi duygu ve düşüncelerine fazla kapılmış bir zihin durumunu anlattığını aklımızda tutalım, yeter.” (Orhan Pamuk: *Saf ve düşünceli romancı*, İstanbul 2011: 16) Und die deutsche Übersetzung, die auf die englische Fassung des Textes zurückgeht, lautet: „Uns jedenfalls mag es genügen, dass Schiller das Wort ‘*sentimentalisch*’ benützt, um einen Geisteszustand zu bezeichnen, in dem man an natürlicher Kraft und Einfachheit einbüßt und sich zu sehr in seinen Gedanken und Gefühlen verstrickt.” (Orhan Pamuk: *Der naive und sentimentalische Romancier*, Hamburg 2012: 18) Hier natürliche Kraft und Einfachheit, dort Gefühle, Empfindungen und Gedanken; deutsche Literatur literaturtheoretisch und -historisch, kulturell und begrifflich auf Türkisch gegen den Strich gelesen: Naiv und sentimentalisch, im Türkischen *saf* und *duygusal ya da düşünceli* (Saf ve düşünceli yazar: 17); in deutscher Fassung *naiv* und *sentimentalisch*, aber *sentimentalisch* verstanden als *emotional*, *reflektiv* (Der naive und sentimentalische Romancier: 19) Die deutsche Literatur, Literaturgeschichte und Kultur aus türkischer Perspektive sozusagen ins Deutsche zurück übersetzt. Hinzu kommt, dass Orhan Pamuk 2012 im Marbacher Literaturarchiv

¹ Prof. Dr., Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

die Schillerrede hielt, in englischer Sprache. Die Rede wurde ins Deutsche übersetzt.

Gleich am Beginn der Poetik-Vorlesungen wird der Roman vom Leben aus betrachtet:

Romane sind wie ein zweites Leben. So wie die Träume, um die es bei Gérard de Nerval geht, enthüllen Romane uns die bunte Vielfalt unseres eigenen Lebens und sind von Menschen, Gesichtern und Dingen bevölkert, die uns bekannt erscheinen (...) Die fiktive Welt, der wir uns genussvoll hingeben, erscheint uns dann realer als die tatsächliche Welt. Dann können wir das Romangeschehen für wirklich halten oder es zumindest mit dem echten Leben verwechseln. (Der naive u. sentimentalische Romancier: 9)

Pamuk äußert sich bei diesem Vergleich von Literatur und Leben nicht nur als Romancier, sondern auch vor allem als Leser und spricht in den sechs Kapiteln der Vorlesungen von beiden Positionen aus. Seine 35jährige Schriftstellertätigkeit bewertet Pamuk auf der Grundlage von Schillers These und betont, dass er „den naiven und den sentimentalischen Romanautor in“ sich in Einklang gebracht habe. (vgl. ebd.: 22)

So behandelt Pamuk in seiner Poetologie aus der Perspektive des Romanautors und des Lesers die Themen Fiktion und Realität, Bild und Schrift, Wort und Ding, Museen und Romane, indem er in der ersten Vorlesung von der Frage ausgeht, was beim Lesen von Romanen passiert, d. h. „was in den Köpfen und in der Seele“ (vgl. *Saf ve düşünceli romancı: 9*)² der Leser geschieht, und welche Unterschiede bei den Gefühlen, die man empfindet, wenn man sich einen Film anschaut, ein Bild betrachtet oder ein Gedicht hört, bestehen („hatta epik bir şiiri, bir destan“ - ja ein episches Gedicht, ein Epos)³ (vgl. ebd.: 9). Unter neun Punkten fasst dann der Autor zusammen, was geschieht, wenn man einen Roman liest: „Wie ein Museumsbesucher, der einem Gemälde in erster Linie Unterhaltung für das Auge abverlangt, hatte ich eine Vorliebe für konfliktreiche Handlungen und üppige Romanlandschaften.“ (Der naive und sentimentalische Romancier: 11) Diese persönliche Leseerfahrung Pamuks, die Romane mit Landschaftsgemälden und das Lesen mit dem sich vertiefenden Schauen vergleicht, wird anhand der Schillerschen Begriffe als grundlegende Lesehaltungen

² In der deutschen Fassung heißt es: Was genau geht beim Romanlesen in uns vor? (Der naive und sentimentalische Romancier, 10)

³ Diese im türkischen Text in Klammern stehende Ergänzung kommt in der deutschen Fassung nicht vor.

eingehend beschrieben. Bevor aber Pamuk auf Schillers Abhandlung eingeht, vergleicht er das Lesen und Schreiben von Romanen mit dem Autofahren. Der Romancier und Leser von Romanen, der mit einem Fahrer verglichen wird, der unbewusst, d.h. automatisch das Lenkrad bewegt, verschiedene Hebel betätigt und den Verkehr beachtet, wird in Anlehnung an Schillers These als naiv bezeichnet; die sentimentalisch-reflektiven Autoren und Leser dagegen sind von der Künstlichkeit der Texte fasziniert (vgl. ebd.:17). Diese Sicht, die die Bedeutung des Künstlichen, des Fiktiven in Romanen vor Augen hält, bildet die Differenz zwischen dem naiven und dem sentimentalisch-reflektiven Romancier und Leser. Und bei dieser Unterscheidung durch die Beachtung bzw. Reflexion der Künstlichkeit und Fiktion des Romans als Leser und/oder Autor, ist es der Bereich und Begriff von Leben, der die Hinterfragung lenkt, zulässt oder auch erst entstehen lässt. Eines der aktuellsten Fragen ist beim Lesen die Frage, „was fiktiv und was real ist.“ (Der naive und sentimentalische Romancier: 24)

Diese jede Lektüre begleitende Frage, die Neugier und das Wissenwollen verfolgt Pamuk als Autor und Leser in seiner Poetologie im Kontext der Frage, was beim Lesen von Romanen passiert, und erhellt Stellen, Räume der nicht genau zu fassenden Beziehung bei der Transformation bzw. Verarbeitung von Leben in Schrift. Von einem naiven und sentimentalisch-reflektiven Blick aus, zieht Pamuk einen Begriff in Betracht, der die Vorlesungen leitmotivisch durchzieht: das Zentrum – so lautet auch der Titel der letzten Vorlesung. Pamuk spricht von einem „verborgenen Zentrum“ (vgl. Der naive und sentimentalische Romancier: 24) im Roman, das der Leser sucht. Diese Suche leitet den Leseprozess, d. h. all das, was beim Lesen geschieht. Das Zentrum ist der Ort, „der das Wissen darüber, wie Leben und Welt beschaffen sind (enthält)“ (vgl. ebd.: 31): „Jeder Satz eines guten Romans ruft ja in uns das Gefühl hervor, in essentieller Weise über unsere Existenz in dieser Welt Bescheid zu wissen.“ (ebd.)

Was Pamuk hier als Erfahrung, Wissen bzw. Beschreibung eines Gefühls, das er aus dem Leseprozess in seiner Jugend erschloss, formuliert, ist eines der weit verbreitetsten Meinungen und Äußerungen in Bezug auf das Verhältnis von Literatur und Leben. Doch wie Pamuk in den darauf folgenden fünf Vorlesungen auf das Zentrum und seine Bedeutung im Roman eingeht, ist einzigartig. Zum einen nähert sich Pamuk dem Zentrum-Begriff als Leser und als Autor. Einen Roman lesen bedeutet nach Pamuk die Romanlandschaft sehen (vgl. ebd.: 23), in diese Landschaft eintauchen und das verborgene Zentrum des Romans aufsuchen. Zugleich ist es wiederum das Zentrum, von dem her die Landschaft des Romans, die „Illusion also, in eine dreidimensionale Welt einzutauchen“ (Der naive und sentimentalische Romancier: 28), entsteht.

Das Zentrum ist der heimliche Ort, wo aus der Sicht des Lesers das Leben und die Lebenswahrnehmung, der Alltag und die Details von alltäglichen Handlungen (vgl. ebd.: 29) fassbar werden. Zum anderen ist aus der Perspektive des Autors das Zentrum der Ort, in den Erlebnisse und Erfahrungen des Romanciers hineinfließen. In welcher Art und Weise dies geschieht, darüber spricht nun Pamuk differenzierter:

Wie eine Sternkonstellation setzt das Werk eines Autors sich aus Zehntausenden von kleinen Lebensbeobachtungen zusammen, die er dem Leser offeriert, aus lauter Lebenserfahrungen, die auf sinnlicher Wahrnehmung basieren. (vgl. ebd.: 49)

Die Lebenserfahrungen und -beobachtungen des Schriftstellers beruhen auf sinnlichen Wahrnehmungen. Es sind diese Momente von alltäglichen Wahrnehmungen, die im Roman zum Zentrum führen und zugleich davon ausgehen. Sie bilden die Grundlage dafür, dass die Leser eines Romans hinter den Figuren die Autoren und deren Leben vermuten, sich aber nie ganz sicher sein können. So heißt auch die zweite Vorlesung „Herr Pamuk, haben Sie das alles wirklich erlebt?“ (vgl. ebd.: 33) In dem darauf folgenden Kapitel geht es um „Literarische Figuren, Handlung, Zeit“ (vgl. ebd.: 53) Auch im Kontext vom Charakter der Figur spielt die sinnliche Wahrnehmung eine bedeutende Rolle. Nach Pamuk ist „nicht der Charakter an sich von Bedeutung, sondern ihre Art, auf die mannigfachen Erscheinungsformen der Welt zu reagieren, auf jede Farbe, jedes Ereignis, jede Frucht und jede Blüte, einfach alles, was unsere Sinne uns vermitteln. Und unsere Identifikation mit dem Protagonisten, in der ja die hauptsächliche Belohnung für unser Lesen besteht, basiert auf solchen Empfindungen.“ (vgl. ebd.: 67)

Zu der Erscheinungswelt im Roman gehören auch die einzelnen Gegenstände, Dialoge und alles Sehbare, die der Autor als „Bestandteil und Fortsatz der Gefühle des Protagonisten“ (vgl. ebd.: 92) bezeichnet. Dies ist – so Pamuk – nur durch das geheime Zentrum möglich. (vgl. ebd.) Im Vergleich von „Museen und Romane(n)“ – die fünfte Vorlesung – werden Romane als Archive von Gegenständen und Wörtern, von Gefühlen, Empfindungen und von „unserer Art, Alltägliches wahrzunehmen, von unseren Lebensäußerungen der verschiedensten Art“ (ebd.: 111) betrachtet. Sie bewahren auch Elemente aus dem täglichen Leben der Leser, wie z.B. eine Bushaltestelle am Ende ihrer Straße, die Zeitung, die sie auch immer lesen, (...) die Abendsonne vor ihrem Fenster, ihre bevorzugte Teesorte, Werbeplakate, die sie schon gesehen haben, Gassen, Boulevards und Plätze, über die sie schon geschlendert sind, (...) (vgl. ebd.: 116) Dabei sind es aber nicht Gegenstände an sich, sondern die Art und Weise der

*Der Roman als Schau-Platz von Leben und Lebenswahrnehmung.
Orhan Pamuks Poetik-Vorlesungen*

Wahrnehmung bei der Begegnung mit ihnen (vgl. ebd.), und wie oben erwähnt wurde, wird dies nur durch das Zentrum des Romans ermöglicht.

Die letzte Vorlesung konzentriert sich schließlich auf das Zentrum. Doch an keiner Stelle wird eine genaue Definition geliefert. Aber offenkundig ist, dass es die Lebensbeobachtungen, Lebensäußerungen und die Lebenswahrnehmung, das Gefühl und die Empfindung des Seins sind, die das Zentrum ausmachen und es das das Leben berührende Element im Roman ist. Es ist jener Teil, der im Alltag und in alltäglichen Erlebnissen und Handlungen, im Lebendigen und Leben - in den sinnlichen Wahrnehmungen – wurzelt. Wie das Eintauchen in ein Landschaftsbild ist das Lesen von Romanen, die der Autor Pamuk mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen als Maler, mit Wörtern malend und sehend gestaltet. Naiv und sentimentalisch gelesen: Orhan Pamuks Vorlesungen beleuchten eine uralte, aber im Lesen stets aktuelle Frage und machen den Roman als Schau-Platz von Leben und Lebenswahrnehmung sichtbar und die Rede über Poetologie zu einem Erlebnis, in der die Begegnung zwischen Leben und Literatur, Autor und Leser stattfindet.